

— 190 —

macht, daß er mir andern Tags, ohne Gattin und Kind, nachkomme ins Dregtal. Nun konnte ich ihn am folgenden Vormittag auch erwarten und die Zeit am Morgen noch benützen, um die größte Uhrenfabrik des Städtchens noch zu besuchen.

Ich war seit vielen Jahren in keiner Schwarzwälder Uhrenmacherei mehr gewesen. Aber wie staunte ich über den mächtigen Fortschritt in der Technik! Ich fand da alle möglichen Maschinen, welche umständliche Handarbeit ersetzen und von dem tiefsten Erfindungsgeiste zeugten. Und was mir noch mehr Staunen verursachte, war der Umstand, daß diese Erfindungen meist von „Wäldern“ gemacht wurden. Schmerzlich aber berührte es mich, da ich von den Arbeitern hören mußte, daß diese pro Tag nur 1 M. 50 Pf. bis 2 M. verdienen. Und doch klagte mir der Direktor der Fabrik, ein Herr Haderer, daß die Aktiengesellschaft selbst nichts verdiene, weil der Konkurrenz zu viel und deshalb die Preise zu gedrückt seien. Daß bei alledem die Arbeiter auf dem Schwarzwald noch zufriedener sind, als die in unseren großen Industriestädten, hat seine einfache Erklärung darin, daß fast jeder von ihnen am Berge hin eine eigene Hütte besitzt, seine Kartoffeln selbst baut und Futter hat für eine oder die andere Ziege. —

Gegen Mittag führen wir, mein Begleiter war indes eingetroffen, die ziemlich öde, steile Straße, die das Flußgebiet des Rheines mit dem der Donau verbindet, von Neustadt gen Böhrenbach. Es ist überall noch tiefer Schwarzwald, aber die großartigen Wälder fehlen, die wir im Gebiet der Steina gesehen. Wald ist allüberall, aber er gehört meist Privaten und Gemeinden, und diese haben in den letzten zwanzig Jahren die Skala der steigenden Holzpreise weit hin sichtbar in ihre Wälder gehauen. Man sieht hier sehr viele Kahlhiebe. Ein französischer Graf Caster soll namentlich in der ganzen Gegend gründlich aufräumen mit allen Waldungen, die er kaufen kann.